

Autor Foertsch, Volker

Titel **Anmerkungen zu:
Werner Großmann, Bonn im Blick.
Die DDR-Aufklärung aus der Sicht ihres letzten Chefs.**
Verlagsges. Das Neue Berlin, Berlin 2001

Ort, Datum/Jahr München, 06.12. 2004

GKND-Dok.nr. RZ-2004-12-06

„Die Akte über geflossene Parteispenden und auch über die jeweiligen Empfänger schwillt an ... zu unserem Erstaunen spielen bei den späteren staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen und dem Gerichtsverfahren ... Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher nicht die ihnen zukommende Rolle. ...Weil wir unsere Quelle schützen wollen, aber auch aus politischer Rücksichtnahme, behalten wir unser Wissen für uns.“

Großmann spricht von der „Flick-Parteispenden-Affaire“ des Jahres 1974. Sein Wissen stammt von Kanter, seiner Zeit stellvertretender Leiter des Bonner Büros des Flick-Konzerns. Kanter arbeitete als Agent für die Hauptverwaltung Aufklärung (HV A) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Ähnlich abgründig behandelt er den Abgang des Staatssekretärs Schreckenberger aus dem Kanzleramt, den er mit der Lieferung von Unterlagen für den Bau von U-Booten nach Südafrika verknüpft. Sonst verrät Großmann nichts, was nicht schon bekannt ist. Er würde sich selbst untreu, gäbe er mehr von den Geheimnissen der HV A preis. Er nennt einige der Agenten - „Kundschafter“ - der HV A. Aber die kennen wir schon aus früheren Veröffentlichungen.

Dennoch lohnt es sich, sein Buch zu lesen. Großmann zeichnet ein dichtes Bild von der Entstehung und von der Arbeit der HV A, „...um die Lebensleistung der ... Mitarbeiter... zu würdigen.“ Er schreibt sparsam, nüchtern, lakonisch, ohne Eitelkeit. Darin unterscheidet er sich von Markus Wolf, seinem Vorgänger.

Und er ist ehrlich. Als Mitte der achtziger Jahre Mielke, der Minister für Staatssicherheit, immer dringender fordert, als Ursache der Unzufriedenheit der Bevölkerung der DDR die „politisch-ideologische Diversion durch den Gegner“ aufzuzeigen, stellt Großmann fest: „Nicht jede oppositionelle Haltung, nicht jede ... Kritik, nicht jede Verweigerung ist von außen gesteuert Vieles ... auch innerhalb der SED ist hausgemacht. Natürlich widerspreche ich nicht, schreibe ich meine Bedenken nicht auf.“ Oder über die technisch-wissenschaftliche Aufklärung: „... letztlich aber verzettelten wir uns genauso wie die DDR-Wirtschaft.“ Und über eine Sitzung des Kollegiums des MfS im Mai 1989 zur Stimmung und zur ökonomischen Situation in der DDR - Mielke sträubt sich, einen ungeschönten Bericht an Honecker zu geben: „... warum handelt Krenz nicht, warum ... ich nicht? Uns fehlt der Mut. Wir sind verstrickt in Parteiräson ... und in Angst vor persönlichen Nachteilen ...“

1979 tritt der HV A-Offizier Stiller - eine Quelle des Bundesnachrichtendienstes (BND) - zum BND über. Großmann beschreibt die Reaktion im MfS: „Doch Mielke und sein 1.Stellvertreter Beater sind keine Männer des differenzierten Herangehens, beide reagieren neurotisch und hysterisch zugleich. Sie stufen kurzerhand die gesamte HV A als Sicherheitsrisiko ein.“

Selbstmitleid und Sentimentalitäten scheinen ihm fremd. Als Hellenbroich, der frühere Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) und ganz kurz auch des BND, im Auftrag des Kanzleramtes Fragen der Behandlung der ehemaligen MfS-Offiziere und der Agenten der HV A - eine Amnestie wird erwogen - mit Großmann diskutiert und ihm dabei empfiehlt, die

Vergangenheit ruhen zu lassen und die Zukunft zu sichern, merkt er trocken an: „Der Mann hat gut reden, dem ist nur der Präsidentenstuhl weggebrochen, mir ein ganzer Staat, und gleich noch eine ganze Utopie dazu.“

Ebenso dürr wertet er den 'Verrat', den einige HV A-Offiziere begehen, die ihr Wissen an die westlichen Dienste verkaufen. Er nennt sie namentlich.

Knapp erwähnt er seine Enttäuschung über die ehemaligen Kameraden vom sowjetischen KGB, die es unterlassen, über die russische Regierung auf Bonn im Interesse einer Amnestie einzuwirken. Die strafrechtliche Behandlung der ehemaligen Offiziere und der Agenten der HV A beschäftigt ihn jahrelang und natürlich das Strafverfahren, das gegen ihn selbst geführt wird, bis 1995 das Bundesverfassungsgericht entscheidet und die Verfahren eingestellt werden.

Vor der Vereinigung überlegt er, ob er sich absetzen soll. Er flieht nicht. „Ich bin also fest entschlossen, hier zu bleiben, zu meinem Leben zu stehen und mich meiner Verantwortung zu stellen.“ - Nicht nur das, er setzt sich auch für die anderen ehemaligen Angehörigen der HV A ein.

Manches allerdings verklärt Großmann: Die Motive der Agenten Kuron und Spuhler im Verfassungsschutz beziehungsweise im BND oder die Rolle des Abgeordneten Wienand, der nur ein 'back channel' gewesen sei, kein Agent. Auch seine Anweisung, keine Agenten oder Akten an das KGB zu geben, als das Ende der HV A naht, ist eher eine Beschwörung.

Dem Gegner bezeugt er Respekt, wo ihm das geboten erscheint, dem BfV etwa, das ein Raster zur Entdeckung von Illegalen der HV A entwickelt und damit „ins Schwarze trifft“. Oder dem BND: „Den letzten Anstoß, Wolf in den Ruhestand zu entlassen, gibt pikanterweise der BND. Einer seiner Agenten lernt in Bulgarien die geschiedene Frau des HV A-Chefs kennen und will sie zum Übertritt in die Bundesrepublik überreden.“

Interessant seine Darstellung, wie die HV A 1986/87 versucht, die Sowjets zu überzeugen, dass die Nato keinen Angriff des Warschauer Paktes erwartet und folglich keinen nuklearen Erstschlag plant.

Er ist stolz auf die HV A ohne sich selbst in den Vordergrund zu rücken. Es mag ihn dann bitter anmuten, - das Wort 'tragisch' würde zu Großmanns spröder Darstellung schlecht passen - dass die Informationen und Reflexionen über den desolaten Zustand der DDR, welche die HV A aus dem Westen berichtet, in der Führung der DDR nichts bewirken. Die HV A läuft sich tot. Das Regime, dem sie dient, ist schon abgestorben.